



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Portaleingang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

Gründungs-
inschrift

Himmelsboten, in den Händen Spruchbänder haltend, auf denen folgende Gründungsinschrift in gothischen Minuskeln vertheilt ist. Auf dem Spruchband des Engels zur Rechten (d. h. heraldisch rechts) liest man:



• *milleno · quadrigna · septies · qz* (i. e. = que) • *deceno* •

Die Fortsetzung auf dem Spruchband des Engels zur Linken lautet:

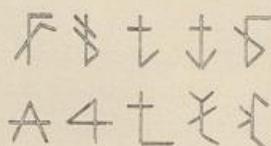
sexta · qz · iuncto · lapis · primus · positus · anno •

Deutsch: *Im Jahre Christi eintausend vierhundert sechsundsiezig ward der erste Stein gelegt.*

Die Sige am Anfang des ersten Spruchbandes ist eine, der Epigraphik des Mittelalters eigenthümliche Uebertragung der mit der lateinischen Genitivendung *i* versehenen, den Namen Christus abkürzenden beiden griechischen Majuskeln X und P (χ u. ρ, latein. Ch u. R) in die gotische Minuskelschrift und in der Bedeutung *Christi*, so dass das Anfangs- und das Schlusswort der Gründungsinschrift, in der Verbindung *anno Christi*, sinngemäss zusammen gehören.*)

Portaleingang

Alles Interesse nimmt der spitzbogige Portaleingang in Anspruch. Schon die Gliederung seiner Gewände ist ungleich reicher und feiner als am Westportal. Breit gelabte Doppelkehlen, mit stärkeren und schwächeren, von polygonen Basamenten ausgehenden Rundstäben gesäumt, schiessen empor und das Stabwerk schneidet sich kreuzweise im Scheitel des Giebelbogens. An den Abfasungen und anderen Stellen treten folgende Steinmetzzeichen auf:



Der den Eingang theilende Steinpfosten ist ebenfalls reich und fein gegliedert und gemeisselt. An seiner Vorderseite steigt eine Dreiviertelsäule mit Polygonunterlage bis zur Mitte der Pfeilerhöhe hinan. Das auf dem Säulenstamm ruhende Kapital zeigt in Hochrelief die Hüftfigur eines Engels als Träger zweier Wappenschilder, die unter den Fittichen des Himmelsboten hervorlugen, aber leider bis zur Unkenntlichkeit zerstört sind. Augenscheinlich diente die Säule einer verschwundenen Statue Unserer Lieben Frau, der Patronin des Gotteshauses, als Podium; denn oberhalb der unbelasteten Deckplatte des Kapitäl vertieft sich der Pfeiler nischenförmig bis zu 25 cm Höhe, und über der Nische tritt ein zierlicher Baldachin als ehemaliger Schutz der Madonnenfigur weit vor. Schwere Schädigungen haben zwar der Wirkung dieses Schmuckstückes Eintrag gethan; aber noch immer erfreut es das Auge durch die Feinheit seiner Maasswerkbaldachen, sowie durch den Schmuck seiner mit Bossen und Blüthen besetzten Giebelungen, die in den bewegten Formen des der Spätgotik eigenthümlichen sogen. Frauenschuhes nach vorn und nach den Seiten hin ausladen. Als Thürsturzträger fungiren neben dem Baldachin und an den Thürgewänden je zwei Konsolen mit den ziemlich erhaltenen Wappen der Stadt Wimpfen, der Dynasten von Venningen, von Neipperg und von Neuhausen, die sich um den Portalschmuck

*.) Obige Jahreszahl *milleno x.* ist bereits publicirt; aber die wichtige Christus-Sige blieb unbeachtet oder wurde übergangen. Wir sahen uns daher veranlasst, das, wie es scheint, Vielen rätselhafte Schriftzeichen zu facsimiliren und seine Bedeutung zu erläutern.

als dessen Stifter verdient gemacht. Dem Thürsturz entlang zieht ein Spruchband mit nachstehender Jahreszahl 1476 und Inschrift in gothischen Minuskeln:

1476 · hie · s̄olt · ir · s̄chawen · die · gā · (Gnade?) zu · cor-
nelia · vñger · lieben · fr̄awen ·

Ueber dem Thürsturz setzt das Tympanon an, auf dessen Bildfläche ein Pracht-Tympanon-Reliefwerk späthgothischer Reliefplastik in einer Darstellung der Verkündigung Mariä sich entfaltet. Edelrealistische Auffassung, harmonische Anordnung im Räumlichen, Lebensgefühl des Individuellen und tüchtige Meisseltechnik kennzeichnen das Werk als eine Leistung, die offenbar aus der gleichen Werkstatt hervorgegangen ist, wie die edelschöne Madonnenstatue unter dem Kranzgesims an der Südostecke des Langhauses der Stadtkirche zu Wimpfen a. B. Die h. Jungfrau und der Erzengel Gabriel nehmen den unteren Theil des Tympanon ein. Eine Vase, aus der blühende Lilienstengel hervorspriessen, trennt die beiden knieend dargestellten Figuren. Das Haupt des Engels ist von dichtem Gelock umwallt; über einem faltenreichen Gewande fliest ein zierlich verbrämter Mantel von den Schultern herab; die bewegten Schwingen verrathen das plötzliche Erscheinen des Himmelsboten. An der ausgestreckten rechten Hand sind Zeige- und Mittelfinger erhoben; die Linke hält einen knospenbekrönten Stab, um den ein flatterndes Spruchband sich schlingt, das die göttliche Botschaft nach den Worten des Evangeliums in folgender Minuskelschrift kündet:

ave · gratia · plena · dñs · tecum ·

Gegrüsset seiest Du Gnadenvolle, der Herr ist mit Dir.

Maria kniet in andächtige Betrachtung versunken am Betstuhl. Ein schlichtes Gewand umfängt die zarte Gestalt in ruhigem Wurf; der Mantel hingegen verläuft am Boden in brüchigem Massengefalte. Das Haar fällt in Strähnen über Schultern und Rücken. Die Rechte liegt auf einem offenen Buche; die Linke ist leicht erhoben. In dieser Haltung hat die Jungfrau mit Ueberraschung dem weihevollen Gruss des Engels gelauscht und gibt demüthig die auf einem wogenden Spruchband lesbare Antwort:

ecce · ancilla · dñi · fiat · mihi · secundvm · verbūm · tūbūm ·

Siehe eine Dienerin des Herren, mir geschehe nach Deinem Worte.

Die Verkündigungsgruppe wird überragt von dem auf einem stilisierten Wolkenzug erscheinenden Brustbild der ersten Person der h. Dreifaltigkeit, eine ehrwürdige Greisengestalt mit dem Ausdruck der Majestät. Das hehre Antlitz ist umwallt von langem Haar und Bart; die rechte Hand zeigt die Geberde des Segnens; die Linke trägt die Weltkugel. Aus der Brust Gottvaters ergiesst sich ein Strahlenstrom ewigen Lebens gegen die Jungfrau hin; eine Taube, das Sinnbild des heiligen Geistes, schwebt über dem Haupte der Gebenedeiten und zur Vervollständigung der Trinität erscheint der Logos als kreuztragendes Jesuskindlein in der Strahlenfluth daherschwimmend. Diese eigenartige Symbolisirung des Geheimnisses der Menschwerdung mag, unter modernem Gesichtswinkel betrachtet, Manchen allzu materiell, wohl gar